Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 27

Artikel: Kreuzung in Bellinzona

Autor: Iten, Else

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kreuzung in Bellinzona

Skizze von Else Iten

Maidie saß wieder im Zug dem Gotthard zu. Sie war schon gang braun gebrannt von der Junisonne aus dem Tessin, wo fie drei volle Monate mit einem recht netten Mädchen englisch sprechen konnte und es beaufsichtigen mußte, fie, die felber noch jung und unerfahren mar. Ja, zum Beispiel die Geschichte mit Fred. Da hatte sie unbedingt eine Dummheit gemacht. Da war fie schon so nahe ihrer hochzeit geftanden, Fred war so in sie verliebt und ihr war damals das Leben ohne Fred unerträglich erschienen. Und nun war sie froh gemesen, daß diese Stelle in Lugano ihr über die Trennung mit Fred hinweg geholfen hatte und sie nicht Zeit fand, darüber nachzudenken, daß Fred für immer von ihr gegangen war. Erft jest, da sie wieder frei, da sie ihre Pflicht so gut es ging erfüllt hatte, einen gang netten Berdienst heimbringen konnte und ein paar wirklich angenehme Monate verbracht hatte, da tam ihr alles wieder so schwer vor. Sie gudte in ihren Taschen= spiegel und fand, daß fie duntle Schatten um die Augen hatte und eine zuckende Müdigkeit in den Mundwinkeln und es tat ihr meh, darüber nachzudenten, daß fie schon gegen dreißig Jahre rudte. Nun hieß es, sich wieder um eine andere Stelle umsehen, als Privatlehrerin, Erzieherin . . . ach und Fred . . .

Sie gudte in den Taschenspiegel, froh darüber, daß fie allein im Abteil war und auch die andern Sitreihen ihrer Umgebung nur spärlich besett waren. Sie fand plötlich, daß ihr die Mütze aus schwarzem Lack nicht recht stand und daß ihre Arme, die bis zu den Ellbogen frei waren, mager und verwittert aussahen. Und schließlich gingen auch diese blauen Opanken nicht gut zu ihrem andersblauen Kleid und in Zürich würde man ihr ansehen, daß sie sozusagen vom Lande fäme. Ungepflegt und aus den Formen gekommen. Maidie freut sich gar nicht auf zuhause, alle wußten ja dort ihre Sache mit Fred and fie war nur noch ein lebendiger Vorwurf, fie wußte ja selber nicht, warum alles in die Brüche gegangen war. Sie tam ja von ihm noch immer nicht los. Sie sah ihn gerade jest vor sich, groß, blond und tabakbraun gekleidet und sie wußte noch genau, wie er sie einmal auf ihrem Spaziergang außerhalb der Stadt, von der fie blumenbeladen heimtam, anredete: "Fräulein, wir haben, glaube ich, den gleichen Beimweg, hätten Sie etwas dagegen, wenn ich mich anschließe."

Und da hatte sie erstaunt tun muffen, denn sie durfte es ja nicht fagen, daß ihr der nette junge Mensch längst aufgefal= len war, wenn er auf sein Architekturbureau ging (denn das hatte sie ja längst heraus, daß er ein junger Architekt war). Und er hatte ihr gesagt, daß er sie täglich um acht Uhr zu dem jungen Rechtsanwalt gehen fieht und fie wohl feine junge Stüke sei. Und ob der Herr Doktor verheiratet sei und ein netter Chef, hatte er auch gefragt und es freute sie, daß er das tat. Und dann haben sie einander ein bischen geneckt und wie es so geht, war dem jungen Manne sehr darum zu tun, sie öfters zu sehen, mit ihr Ausflüge zu machen und zusammen zu speisen. Und da hatten sie sich immer sehr aut verstanden und da Maidie in Zürich sonst fremd war, hätte sie die Freundschaft Freds sehr vermißt. Sie hatten auch vom Heiraten gesprochen und Maidie hatte von Fred schon viele Geschenke bekommen. Schließlich ging es ja nicht mehr lang, bis Fred diplomierter Architekt wurde und damit der Zeitpunkt ihrer Heirat ins Blickfeld rückte. Das war vor einem halben Jahr. Sind es denn ernsthafte Dinge, an denen solche Freundschaften zu= grunde gehen? Ein dummes Migverständnis, nichts weiter war es bei Maidie und Fred.

Eines abends war Maidie recht müde gewesen und hatte ihm schon guten Abend zesagt, und war auf ihr Zimmer gegangen. Dort lag ein Brief von ihrem Better Richard, der den Abend in Zürich mit ihr verbringen wollte. Er hatte sie auf diesen Abend ins Cabarett eingeladen. Was war denn da schließlich dabei. Aber der Zusall wollte es gerade, daß sie an einer Straßenecke, in nächster Nähe des Cabaretts, in das sie

Ursprung der Rose

Von Rückert

Den Kosenzweig benagt ein Lämmchen auf der Weide; Es tut's nur sich zur Lust; es tut's nicht ihm zu Leide. Dafür hat Rosendorn dem Lämmchen abgezwackt Ein Flöckhen Wolle nur; es ward davon nicht nackt.

Das Flöcken hielt der Dorn in scharfen Fingern fest; Da kam die Nachtigall und wollte baun ihr Nest. Sie sprach: "Tu auf die Hand und gib das Flöcken mir, Und ist mein Nest gebaut, sing ich zum Danke dir."

Er gab, fie nahm und baut, und als fie nun gesungen, Da ist am Rosendorn vor Lust die Ros entsprungen.

im schlepplangen Rleid und dem hübschen Silberfuchs (Freds lettes Geschent) mit Richard, ihrem Coufin, eintreten wollte, in Freds erstauntes Gesicht sah. Er hatte wohl nicht schlafen tönnen und vielleicht in irgend einem Café über ihre gemein= same Zukunft nachgedacht und war just im Begriff beimzugeben. Sie hatte nur bemerkt, daß Fred einen leifen Fluch ausstieß und dann furchtbar bose sich wegwandte. Maidie mar bleich im hellen Licht des Saales gesessen und hatte immer nur wächsern gelacht, um die Laune des Betters nicht zu verderben. Aber die grelle Mufit, die heiße Luft und der dumpfe Lärm des Cabaretts schienen ihr furchtbar. Als sie nachts wieder beimkam, fand sie den Schlaf nicht und weinte in ihr Riffen. Sie hatte Unbeil geahnt. Und richtig, am Morgen brachte der Postbote einen Brief mit wenigen Zeilen. Sie brauchte ihn nicht einmal zu lesen, sie wußte: Fred war bose, mit Fred war alles aus. Bei Fred gab es hier keine Entschuldigung.

Bei Maidie flog hell und grün die Landschaft vorbei und ein wolkenloser Himmel hing darüber. Wer weiß ob ein Gewitter im Anzug ist, dachte Maidie. Aus dem heitersten Himmel schlägt oft der Blig... Sie dachte an sich und ihr Schicksal.

Da rief der Schaffner "Bellinzona" und alle die umstiegen, machten sich zurecht. Unwillfürlich nahm Maidie auch den Lippenstift zur Hand, zog eine schwungvolle Kurve vor ihrem Spiegelchen und rückte sich die Mütze zurecht. Auf einmal scheint ihr das Bild im Spiegel nicht häßlich. Sie mußte sich doch ein wenig erholt haben. Wie wäre es ein bischen zum Fenster binauszusehen mit diesem erholten Gesicht? Da fuhr juft auch der Gegenzug in Bellinzona ein. Sie sah einen vorüberfahrenden Zug, aus dem fich beim Unhalten ein paar Figuren abhoben: Eine ältere Dame, ein paar Englander, alles Menschen, die in den Süden gingen, von dem fie foeben fam. Und da, aus einem Fenfter, nur etwa 3 Meter weit von ihr entfernt, sieht sie einen Herrn in Tabakbraun, groß, blond . . . Fred. Der muß sie auch erkannt haben und zuckt ein wenig zusammen. Dann aber blickt er erstaunt in ihr bleiches Gesicht. Da find zwei Gesichter, die eine Welt zwischen sich geschoben haben, zwei Blide, die ineinandertauchen und in einer halben Minute fährt jeder Zug in eine andere Richtung und reißt die Begegnung auseinander. Sie wissen gar nichts zu fagen, die beiden, es ift als ob fie den Namen des andern vergeffen hätten, nicht einmal zu rufen wermögen: "Maidie, Fred . . . was foll das alles heißen" und "gottlob, daß ich dich sprechen

Maidies blasse Hand frampft sich an das Fensterbrett, ihre Augen stehen weit offen und ihr Blick schwimmt in Tränen. Man müßte nur ein Wort sagen, nur ein Wort. Aber der Mann draußen schwenkt ein Signal, ein kurzer Pfiff, ein Herzschlag und die Wagen beginnen zu rollen, auseinander, immer weiter auseinander, ein Zug zum Gotthard, einer von ihm weg.

"Fred", schreit das Fräulein.

"Maidie", der Mann. Aber beide hören ihren Namen nicht von ferne, sie sehen sich nicht einmal mehr. Denn wer kann des andern Stimme hören, wenn die Lokomotiven zischen und sich voneinander entsernen mit 30 Kilometer Geschwindigkeit? . . .